

Briefe an die SÄZ



Evaluation correcte des prestations médicales

En tant que médecins internistes généralistes (MIG), nous aimerions réagir à un éditorial du Docteur Ernst Gähler [1], vice-président de la FMH et responsable du département Tarifs et conventions pour la médecine ambulatoire. A sa lecture, nous sommes très surpris par ses propos pleins de sous-entendus à notre égard, nous qui serons les bénéficiaires de la décision du conseiller fédéral Berset d'augmenter de 9 Francs, dès le 1^{er} octobre, le prix de nos consultations (position 00.0015), afin de revaloriser financièrement notre pratique et d'encourager les médecins en formation à assurer notre relève. Nous souhaiterions avoir des éclaircissements, lorsqu'il dit: «[...] la nouvelle prestation 00.0015 [...] Même si elle vise à revaloriser la médecine de famille [...] conduira néanmoins à des pertes financières pour les médecins de famille liées à l'effet de l'ordonnance sur d'autres positions.» Mais de quelles positions s'agit-il? Nous rappelons que feu le Dr Brunner, président de la FMH à l'époque du GRAT, nous avait promis que le TARMED conduirait à une telle revalorisation. En fait, il n'en a rien été! Par conséquent, l'intervention exceptionnelle du conseiller fédéral en notre faveur, même si elle semble contrarier les négociateurs tarifaires de la FMH, elle a au moins le mérite de corriger partiellement une situation inéquitable qui n'a que trop duré. Le TARMED, du fait même de sa complexité et de sa flexibilité, aurait tout à fait permis de donner davantage de valeur intrinsèque à la consultation spécifique des MIG et pédiatres, tout en maintenant la neutralité des coûts. Il aura fallu attendre la crise actuelle du renouvellement de toute une génération de médecins praticiens, qui, plutôt que d'être attirés par une activité médicale axée sur la technique, ont préféré pratiquer une médecine plutôt orientée sur les pa-

thologies courantes, la relation, une prise en charge au long cours, la prévention et les problèmes psychosociaux des gens, pour que les autorités sanitaires se rendent enfin compte des difficultés d'assurer, dans un avenir proche, des soins de santé primaires de qualité à l'ensemble de notre population.

Ne pas en avoir tenu compte lors de l'introduction du TARMED en 2003, conduit à ce que le Dr Gähler regrette maintenant, mais le conseiller fédéral Berset n'en est nullement responsable.

Les Dr méd. Cédric Amstutz, Mireille Arnold, Michel Bersier, Marianne Blanc, Pierre Dizerens, Christian Michel, Rosette Murner, Ivan Nemitz, Claude Schmid du Cercle de Qualité de la Broye

- 1 Gähler E.: Notre objectif commun: évaluer correctement les prestations médicales. Bull Méd Suisses. 2014;95(35): 1257.

Antwort

«Medizinische Leistungen sachgerecht bewerten»

Meine Aussagen im Editorial zur Position 00.0015 betreffend die Streuverluste beziehen sich auf die Ausgestaltung der Verordnung des Bundesrates. Diese ist so unpräzise, dass neben den GrundversorgerInnen andere Ärztgruppen profitieren könnten, die nicht hausärztlich tätig sind. Somit resultieren Streuverluste für die Ärztgruppe, die durch die Verordnung bessergestellt werden soll.

Dass die Hausärzte bei der Einführung der Tarifstrukturen TARMED die Verlierer waren, hatte seine Gründe in tarifpolitischen Eingriffen von Bund und Preisüberwacher (Herabsetzung der letzten 5 Minuten / quantitative Dignität FMH 5). Die FMH und alle ihre Dachorganisationen, eingeschlossen Hausärzte Schweiz, sind sich einig, dass der Eingriff des Bundesrates in die Tarifstruktur TARMED nicht sachgerecht ist und nur als Übergangslösung akzeptiert werden kann. Nur eine korrekte Abbildung und Bewertung der Tätigkeit der gesamten Ärzteschaft inklusive der der Hausärzte in der Tarifstruktur kann nachhaltig zu einer «Besserstellung» führen.

Gerade deshalb forciert die FMH die Gesamtrevision der Tarifstruktur TARMED bis Ende 2015. Nur so kann eine adäquate Versorgung der Bevölkerung und insbesondere eine hochstehende Grundversorgung langfristig gewährleistet werden.

Dr. med. Ernst Gähler, Vizepräsident FMH, Verantwortlicher Departement Ambulante Tarife und Verträge Schweiz



Die Apotheke wird zur Arztpraxis

Zum Artikel in der Basellandschaftlichen Zeitung vom 11.9.2014 [1]

Die Apotheker sollen rezeptpflichtige Medikamente ohne Verordnung eines Arztes abgeben dürfen, die Kunden beraten, impfen und auch Blutentnahmen durchführen. Sie sollen sich in Kursen Grundkenntnisse über Diagnosen und Behandlung häufiger Gesundheitsstörungen aneignen. Ich finde es verantwortungslos, wenn Apotheker dies tun dürfen! Sie kennen die Diagnosen nicht. Natürlich können sie den Patienten danach fragen.

Manchmal erhält man genaue Angaben, manchmal auch ungenaue oder falsche. Oft gibt es auch keine Diagnose. Die Apotheker kennen aber nicht nur die Diagnosen nicht, sie kennen auch nicht den Verlauf derselben beim Patienten, den Verlauf, der im Moment den Einsatz dieses Medikaments benötigt. Er weiss auch nichts über unsere Rubrik in der KG oder im PC: Wichtig! (Allergien, familiäre Dispositionen etc.) Trägt er dann die Verantwortung, wenn etwas schiefgeht, oder schiebt er es auf den Hausarzt? Die Versuche mit der sog. Telemedizin innerhalb der Apotheken waren schon mehr als zweifelhaft. Wie schon gewisse Kollegen gesagt haben, ist dies eine Auswirkung der Hausarztinitiative, die sagt, dass der Arzt sich in hierarchiefreie Behandlungsteams einzubringen hätte und deren Diagnosen und Therapievorschlüsse zu akzeptieren hätte!

Ich selber habe diesen Passus auch zu spät bemerkt. Wir Ärzte, besonders wir Grundversorger, sind natürlich an einer guten Zusammenarbeit zugunsten der Patienten interessiert, und sie klappte, von einigen Ausnahmen abgesehen, bis jetzt gut. Nochmals: Rezeptpflichtige Medikamente sollten aber wirklich nur durch Ärzte abgegeben werden. Es geht da an die «Wurzeln» unseres Berufstandes. Unsere FMH sollte etwas dagegen unternehmen und sich dies nicht bieten lassen!

Dr. med. Roland Scholer, Liestal

- 1 Wanner A. Die Apotheke wird zur Arztpraxis. Basellandschaftliche Zeitung, 11.9.2014.

Leserbriefe



Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabefeld zur Verfügung. Damit kann Ihr Leserbrief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter: www.saez.ch/autoren/leserbriefe-einreichen/